

# Quereinsteiger machen Schule

Das Bildungswesen leidet nach wie vor unter Personalmangel. Doch die Aushilfen verschieben das Problem nur.

Maximilian Jacobi

Auf den ersten Blick sieht es nicht sehr rosig aus: Beim Kanton Basel-Stadt sind noch sechs Stellen für Lehrpersonal ausgeschrieben. Im Baselbiet sind es sogar um die 30 Vakanzen. Trotzdem melden die zuständigen Behörden in beiden Kantonen unisono: «Der Unterricht kann ganz normal stattfinden.»

«Die Schulleitung ist verpflichtet, gewisse Stellen auszu-schreiben», erklärt die Baselter Bildung-, Kultur- und Sportdirektion die vielen Vakanzen auf Anfrage. Beispielsweise, wenn die Arbeitsplätze durch Angestellte mit befristeten Verträgen besetzt seien. Das bedeute aber nicht, dass Lehrpersonen fehlten.

## Was ist wichtiger – Quantität oder Qualität?

«Die Stellen konnten oft auch intern besetzt werden», ergänzt Gaudenz Wacker vom Erziehungsdepartement Basel-Stadt. Beispielsweise durch Teilzeitan-gestellte, die ihr Pensum aufstockten. «Bezüglich Lehrpersonen-mangel herrscht bei uns keine Alarmstimmung.» Was aber nicht bedeutet, dass der Fachkräftemangel in den Bildungsinstitutionen beider Basel grundsätzlich überwunden ist. Denn was für Rockstars, Schauspielerinnen und allgemein Berufe mit Publikum gilt, gilt auch für Lehrpersonen: «The show must go on.» Schulunterricht kann nicht einfach abgesagt werden.

Der Mangel an Personal lässt sich daher laut Philipp Loretz aktuell lediglich verschieben. Gemäss dem Präsidenten des Lehrerinnen- und Lehrervereins Baselland mangelt es sowohl an Quantität als auch an Qualität. Die Behörden haben also die Wahl: zu wenig oder nicht ausreichend qualifizierte Lehrpersonen. Da der Unterricht nicht aus-



Auf der Primarstufe fehlen in der Region Basel insbesondere Klassenlehrpersonen mit hohen Pensen.

Symbolbild: Keystone

fallen darf, beantwortet sich die Frage von selbst. «Bei uns ist die Lage immerhin nicht so dramatisch wie in anderen Kantonen», sagt Loretz. In den Kantonen Bern oder Zürich würden schon fünftägige Crashkurse angeboten, um kurzfristig genug Lehrpersonal zusammenzukriegen. «Würden Sie einen Zahnarzt oder eine Mechanikerin nach einem Crashkurs engagieren?»

Die Babyboomer gehen langsam in Rente, geburtenreiche Jahrgänge treten in die Schule ein: Von dieser demografischen Entwicklung ist zwar auch die Region Basel betroffen. Laut Loretz aber noch nicht ganz so stark. Trotzdem müssen sich die Schulen auch im Baselbiet mit

nicht adäquat ausgebildeten Lehrpersonen oder gar Laien ohne jede pädagogische Ausbildung behelfen.

## Politik statt Konkurrenzkampf

«Insbesondere an den Volksschulen ist die Situation nach wie vor angespannt», schreibt die Medienstelle der Baselter Bildungsdirektion. Je nach Stufe und Fach sei die Lage sehr unterschiedlich: In der Primarschule fehlen Klassenlehrer, die in hohen Pensen arbeiten; auf höheren Stufen Lehrerinnen für Mathematik, Naturwissenschaften und Französisch; an Sonder- und Heilpädagogien mangelt es überall.

Die Erziehungsdirektion Basel-Stadt hat mit denselben Mangerscheinungen zu kämpfen, wie Gaudenz Wacker bestätigt. Die Erfahrungen im Schwesterkanton sind aber nicht ganz so drastisch: «Wir merken, dass wir ein attraktiver Arbeitgeber sind.»

«Bei diesem Konkurrenzkampf gewinnt oft der Kanton mit den besseren Anstellungsbedingungen», sagt Philipp Loretz. Aber nicht nur unter den Kantonen, auch zwischen den Schulen im selben Kanton werbe man sich gegenseitig das Personal ab. Gegen diese Konkurrenz spreche an sich nichts: «Eine gute Schulführung wird dadurch umso wichtiger.»

Um den Beruf attraktiver zu machen, sei aber insbesondere die Politik gefragt, sagt Loretz. Auch dafür sei das kantonale «Projektteam Lehrpersonenmangel» 2021 ins Leben gerufen worden, in dem der Baselter Lehrerinnen- und Lehrerverein ebenfalls vertreten ist.

Der dortige Austausch zwischen Lehrkräften und Politik führte unter anderem 2022 zu der Forderung, die nötigsten Zahlen zum Personalmangel zu erheben: Wie viele Vakanzen bestehen? Wie viele Stellen mussten mit Quereinsteigenden besetzt werden? Auf Anfrage schreibt aber der Kanton Baselland, dass zu den Zahlen heute noch keine Aussagen möglich seien.